

Mit Leib und Seele Freiberufler

Mag. Waltraud Mäder-Jaksch ist seit Mai (wieder) Präsidentin der Kammer der Wirtschaftstreuhandler in Wien. Die Erhaltung der Kanzleilandschaft mit einem gesunden Mix aus großen und kleinen Betrieben steht auf ihrer Prioritätenliste ganz oben.

■ „Ich komme aus einer großen Kanzlei und habe mich dann zur Selbständigkeit im Rahmen einer kleineren Einheit entschlossen, weil ich die Flexibilität und die Eigenverantwortung des freien Berufs so schätze. Ich bin mit Leib und Seele Freiberufler und Steuerberater“, skizziert Mäder-Jaksch ihren Zugang zum Berufsbild des Wirtschaftstreuhanders.

Nahversorger Steuerberater Diese Wahlmöglichkeit will die Wiener KWT-Präsidentin nicht nur im Interesse des Berufstandes sondern auch der Wirtschaft erhalten. „Es darf nicht nur Supermärkte geben. Es braucht auch die Nahversorger. Eine Tendenz zur Konzentration wie in der Wirtschaftsprüfung bereitet mir Sorgen.“ Mäder-Jaksch ist überzeugt, dass auch kleine Einheiten ihre Funktion haben. „Man braucht nicht immer gleich den Herzspezialisten, wenn der praktische Arzt auch helfen kann.“

Allerdings werde die Lage insbesondere für die Kleineren nicht einfacher, weil der Liberalisierung auf der einen Seite die Tendenz der Verwaltung gegenüberstehe, immer mehr Aufgaben auf die Wirtschaftstreuhandler abzuwälzen. Als Beispiel führt Mäder-Jaksch die „überbordenden“ Meldepflichten im Rahmen der Geldwäschebestimmungen an oder die schärfere Betrugsbekämpfung generell. Da werde einfach sehr oft über das Ziel hinaus

geschossen oder es würden generell falsche Maßnahmen gesetzt. Mäder-Jaksch: „Ich bin ja mit Finanzminister Josef Pröll einer Meinung, dass der ehrliche Steuerzahler nicht der Dumme sein darf, aber warum richtet sich der Großteil der Maßnahmen und Kontrollen immer gegen diesen? Vielleicht kann man einmal jene finden, die gar keine Steuererklärung abgeben und wie kann es sein, dass Unter-

die Frage, was die Behörden eigentlich mit den unzähligen Meldungen tatsächlich anfangen. „Die, nach denen gesucht wird, findet man ja offensichtlich ohnehin nicht. Dafür geht man denen, die sich als zuverlässige Partner erweisen, zunehmend auf die Nerven.“

Grundsätzlich will Mäder-Jaksch dafür sorgen, dass Fair Play auf beiden Seiten gespielt wird. „Dass das Beraterprivileg

„Die Lage für die Kleineren wird nicht einfacher, weil der Liberalisierung die Tendenz der Verwaltung gegenübersteht, immer mehr Aufgaben auf die Wirtschaftstreuhandler abzuwälzen.“

nehmen am Bau monatelang arbeiten um dann ohne Steuerleistung zu verschwinden?“ Da bedarf es einer abgestimmten Zusammenarbeit aller beteiligten Behörden, anstatt eine 17. Meldung von dem zu verlangen, der ohnehin zahlt, zeigt die Wiener Präsidentin Wege auf, wie sich die Behörde besser um die schwarzen Schafe als um die steuerehrlichen Betriebe kümmern könnte.

Mäder-Jaksch: „Es geht um die, die gar nicht oder nicht ausreichend qualifiziert vertreten sind. Beim Steuerberater passiert so etwas nicht.“ Außerdem stelle sich

bleiben soll, ist immerhin ein guter Ansatz, aber trotzdem ist in der ganzen Betrugsdebatte die Schmerzgrenze längst erreicht. Wir sollten da mehr Zähne zeigen. Das schau´ ich mir an, wenn wir alle am 15. keine UVA mehr abgeben“, hat Mäder-Jaksch durchaus eine Rute fürs Fenster parat.

Kontraproduktive Strafen Die im neuen Finanzstrafgesetz vorgesehenen extremen Strafen hält Mäder-Jaksch für kontraproduktiv im Sinne der Verfahrensökonomie. „Das erschwert jede Einigung



bei den Betriebsprüfungen. Wenn eine Bagatelle unter schwerer Strafandrohung steht, dann muss sie durchgekämpft werden. Bis jetzt konnte man sagen, das akzeptiere ich um der Einigung willen.“

Regelsicherheit Wenig Freude hat Mäder-Jaksch auch mit den immer mehr ausufernden „Regeländerungen während des Spiels“, als die sie die häufigen Erlässe zu Verordnungen, Informationen zu den Erlässen und Klarstellungen zu den Informationen bezeichnet. Mäder-Jaksch: Die Tendenz geht dahin, Gesetze auf dem „kurzen Weg“ und ohne Gesetzesänderung zu ändern. Das stellt die Rechtsordnung auf den Kopf und kann nicht akzeptiert werden.“

Mehr Pflichten, weniger Rechte?

Besonders emotional wird die Wiener KWT-Präsidentin, wenn es um die Tätig-

keitsfelder der Buchhalter und Unternehmensberater geht. „Es ist untragbar, dass diesen tendenziell immer mehr Befugnisse eingeräumt werden, während die Steuerberater mit Verpflichtungen, Haftungen und administrativem Aufwand überhäuft werden. Wer Steuerberater sein will, soll die Steuerberaterprüfung machen. Dieser Weg steht jedem offen und das sorgt für faire Bedingungen.“

Bei aller Kritik an vielen Aktivitäten der Behörden sieht Mäder-Jaksch aber auch positive Aspekte und nennt in diesem Zusammenhang die Erhöhung der Umsatzgrenzen im Rechnungslegungs-Änderungsgesetz. Besonders im Hinblick auf die mit der Rechnungslegungspflicht verbundene § 5-EStG-Gewinnermittlung für Gewerbebetriebe sei die Erhöhung dieser Umsatzgrenze auf 700.00 Euro sehr zu begrüßen. ■

Mag. Waltraud Mäder-Jaksch

Werdegang

Am Beginn der Karriere der Wiener Landespräsidentin stand ein Betriebswirtschaftsstudium an der Wirtschaftsuniversität Wien. Danach legte sie die „Fachprüfung zum Steuerberater, Buchprüfer und Wirtschaftsprüfer“ ab und ist heute als selbständige Steuerberaterin und Wirtschaftsprüferin in Wien tätig. Sie ist verheiratet und hat eine Tochter.

- Kammertagsmitglied seit 2000
- Vorstandsmitglied 2008–2010
- Wiener Landespräsidentin 2005–2008 und seit Mai 2010
- Vortragstätigkeiten an der WT-Akademie und beim Seminar Oberlaa